

Ein Schlüsselwerk der Nachkriegsmoderne vorbildlich instand gesetzt – das Schulhaus Wildbach in Solothurn

STEFAN BLANK

Das 1958/1959 von Bruno und Fritz Haller errichtete Schulhaus Wildbach in Solothurn ist ein wichtiger Zeitzeuge der sogenannten Nachkriegsmoderne. Von der Planerwahl bis zur Ausführung wurde vorbildlich vorgegangen. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit aller Beteiligten ist es gelungen, die Schulanlage sorgfältig nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten instand zu stellen und in einen neuen Lebenszyklus zu überführen.

Abb. 1
Solothurn, Allmendstrasse
63–65, Schulhaus Wildbach.
Ansicht von Süden im Zustand
nach der Instandsetzung 2023.



Solothurner Schulanlagen

In der Stadt Solothurn befinden sich einige für ihre Zeit charakteristische und architektonisch bemerkenswerte Beispiele von Schulhausbauten aus verschiedenen Epochen. Der älteste von ihnen ist das im späten 17. Jahrhundert erbaute ehemalige Jesuitenkollegium in der Altstadt, ein im Kern barocker Bau, der im 19. Jahrhundert seine prägende klassizistische Fassadengestalt erhalten hat und bis heute als Schulhaus genutzt wird. Während das Schulhaus Hermesbühl der Gebrüder Fröhlicher von 1907 sich als typischer «Schulpalast» aus der Zeit des Heimatsstils präsentiert, errichtete das Solothurner Architekturbüro Heinz Walther, Heinrich Hoeschele und Ludwig Doench 1949/1950 das Schulhaus Vorstadt im bescheideneren sogenannten Landi-Stil. Zehn Jahre vorher hatten die Arbeiten am modernen Bau der Kantonsschule – entworfen von Hans Bracher – begonnen. Namhafte Architekten wie Hans Rudolf Bader und Fritz Haller erweiterten die Schulanlage schrittweise bis 1993 und hinterliessen auf dem Areal ihre Werke der Nachkriegsmoderne. Im Kreuzacker entstand 1952–1955 das am Übergang vom Landistil zur Nachkriegsmoderne der 1950er Jahre stehende Berufsschulhaus nach Plänen der Arbeitsgemeinschaft Karl Müller-Wipf aus Bern und Oskar Sattler von Solothurn. Darauf folgten 1963–1965 das Quartierschulhaus Fegetz von Hans Rudolf Bader und 1968–1973 die Pädagogische Fachhochschule der Architektengemeinschaft von Matthias Etter, Bruno Rindlisbacher und Pietro Ravicini – beides wichtige und typische Vertreter der Nachkriegsmoderne. Vorerst das Jüngste im Reigen der historischen Schulhausbauten ist das 1980–1982 von Markus Ducommun und Dieter Butters errichtete Schulhaus Schützenmatt, das im Stil der Postmoderne erbaut wurde und als charakteristisch für die frühen 1980er Jahre bezeichnet werden darf.¹

Baugeschichte und Würdigung des Schulhauses Wildbach

In diese beeindruckende Reihe gehört auch das ganz im Westen der Stadt gelegene Primarschulhaus Wildbach, dessen Klassentrakt und Turnhalle in den Jahren 1958/1959 nach Plänen der Solothurner Architekten Bruno (1892–1972) und Fritz (1924–2012) Haller erbaut wurden (Abb. 1). Somit handelt es sich um ein frühes Werk von Fritz Haller, der später zu einem der bedeutendsten Vertreter der sogenannten Solothurner Schule zählte und sich auch international einen Namen machte. 1987 ergänzte Fritz Haller die Anlage um einen Schulpavillon im von ihm entwickelten Stahlbausystem Mini. Damit vereint das Schulhaus Wildbach zwei architektonische Entwicklungsstufen von Hallers Werk und der Solothurner Schule. Das Wildbach-Schulhaus – auch Weststadt-Schulhaus genannt – besteht aus einem zweigeschossigen Klassentrakt mit acht Schulzimmern (Abb. 2), einer frei stehenden Turnhalle (Abb. 3) sowie einem eingeschossigen Pavillon mit zwei Klassenzimmern (Abb. 4). Die streng kubischen Bauten stehen in einer klaren geometrischen Beziehung zueinander



Abb. 2
Der Klassentrakt von Südwesten aus gesehen.
Zustand nach der Instandsetzung 2023.



Abb. 3
Der Turnhallentrakt von Südosten aus gesehen. Zustand vor der Instandsetzung.

Abb. 4
Der Pavillon von 1987 im Zustand vor der Instandsetzung.



Simon von Gunten, Solothurn.

Abb. 5
Treppenlauf vom Erd- ins
Obergeschoss im Klassentrakt.
Zustand vor der Instand-
setzung.

Abb. 6
Schulzimmer im Klassentrakt
nach der Instandsetzung 2023.

Abb. 7
Blick in den Korridor des Klas-
sentrakts im Obergeschoss
nach der Instandsetzung 2023.

schosshohe Fensterflächen auf (Abb. 6). Der zentra-
le Erschliessungsbereich mit Treppen und Korridor
(Abb. 7) verläuft längs der Mittelachse und ist ge-
genüber den Klassenzimmern etwas niedriger, um
Fläche für zusätzliche Oberlichtfenster zu gewinnen.
Während es sich bei der Turnhalle mit ihren Neben-
räumen ebenfalls um einen Sichtbetonbau mit
grossflächig verglasten Fassadenabschnitten han-
delt (Abb. 3), wurde der zusätzliche Schulpavillon
von 1987 in einer Stahlkonstruktion ausgeführt.²
Aufgrund des hohen architektonischen, typologi-
schen und städtebaulichen Stellenwerts und wegen

7



Rolf Siegenthaler, Bern.



Rolf Siegenthaler, Bern.

des ausserordentlich hohen Bestands an bauzeit-
licher Substanz sowohl am Aussenbau wie auch im
Innern wurde die Schulanlage Wildbach mit Regie-
rungsratsbeschluss Nr. 2022/1311 vom 5. September
2022 unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.

Planerwahlverfahren 2019

Im Bewusstsein um die hohe architektonische und
denkmalpflegerische Bedeutung der Schulanlage
führte die Stadt Solothurn 2019 ein selektives Quali-
tätsverfahren durch. Dessen Ziel war es, für die an-
stehende Instandsetzung ein geeignetes Planungs-

büro mit der notwendigen Erfahrung im sorgsamem
Umgang mit historischen Bauten zu finden. Das
Verfahren umfasste zwei Phasen: In der ersten wur-
den mit einer öffentlichen Ausschreibung General-
planerteams gesucht, die nachweislich in der Lage
sind, die Aufgabe mit hoher architektonischer, denk-
malpflegerischer, bautechnischer und organisatori-
scher Kompetenz unter Einhaltung der Kosten- und
Terminvorgaben durchzuführen. Im Rahmen dieser
Präqualifikation gingen 23 Bewerbungen ein, aus
denen eine siebenköpfige Jury aufgrund von defi-
nierten Eignungskriterien sechs Teams für die zweite
Phase auswählte.

Diese zweite Phase des Verfahrens wurde anonym
durchgeführt. Die sechs ausgewählten Teams mus-
sten zu zwei objektbezogenen Aufgabenstellungen
je einen Lösungsvorschlag präsentieren, nämlich zu
den Themen «energetische Optimierung der Gebäu-
dehülle» und «hindernisfreies Bauen, Erdbebensi-
cherheit». Die Jury erkor schliesslich einstimmig die
Eingabe «Bruno + Fritz» der spaceshop Architekten
GmbH in Biel zum Sieger des Planerwahlverfahrens
(Abb. 8). Der Jurybericht würdigte die Vorgehens-
weise und die vorgeschlagenen Massnahmen als
gezielte und respektvolle Reaktion auf den Bestand.
Sie anerkannte die Denkmalverträglichkeit der vor-
geschlagenen energetischen Verbesserungen sowie
der geplanten Eingriffe in die historische Bausub-
stanz. In der Folge wurde das siegreiche Büro mit
der Projektierung und Umsetzung der Instandset-
zung der Schulanlage Wildbach beauftragt.

Instandsetzung 2023

Als Grundlage für die Entwicklung des eigentlichen
Sanierungsprojekts erarbeitete das Generalplaner-
team zuerst eine Zustandsanalyse. Diese umfasste
die Bereiche Architektur, Tragwerk, Gebäudetechni-
k, Bauphysik, Brandschutz und Umgebung. Der
Bericht kam zum Schluss, dass die Schulanlage in
wichtigen Bereichen nicht mehr den heutigen An-
forderungen und Vorschriften genüge. Festgestell-
te Handlungsfelder waren insbesondere die Erne-
uerung der Betonfassaden, Anpassungen zur
Gewährleistung der Erdbebensicherheit und die Er-
neuerung der Gebäudetechnik.
Prämisse für die weitere Projektierung war immer,
das Baudenkmal als solches zu respektieren und die
Eingriffe auf das notwendige Minimum zu beschrän-
ken. Die zweifellos vorhandene hohe räumliche und
bautechnische Qualität der Architektur sollte be-
wahrt und in den nächsten Lebenszyklus überführt
werden. Folglich waren gemäss Sanierungskonzept
originale Bauteile wo möglich zu reinigen, aufzufri-
schen, zu reparieren und wiederzuverwenden.
Hinsichtlich des Energiehaushalts wurde sinnvoller-
weise die Strategie verfolgt, nicht fix einen Energie-
standard vorzugeben, sondern unter Wahrung der
charakteristischen architektonischen Merkmale so-
wie der historischen Substanz der Schulanlage eine
Optimierung anzustreben. Wichtig war von Anfang
an auch der Grundsatz, mit der vorhandenen Bau-
substanz mit Blick auf die graue Energie ressourcen-
schonend umzugehen. Die Aufbereitung und Wie-



spaceshop Architekten, Biel.

derverwendung bestehender Bauteile hatte somit
Vorrang, ersetzt wurden lediglich Verschleissteile
und defekte Bauteile. Die der denkmalpflegerischen
Arbeit zugrundeliegende Haltung, die auf einem
sparsamen Umgang mit Ressourcen basiert, deckt
sich mit den in der heutigen Zeit angezeigten öko-
nomischen und ökologischen Anliegen.

Als Hauptthemen der Instandsetzung wurden die
Betonanierung nach denkmalpflegerischen Grund-
sätzen, die Ertüchtigung bezüglich Erdbebensicher-
heit, die energetische Optimierung der Gebäude-
hüllen, die Erneuerung der Gebäudetechnik, die
Gewährleistung der hindernisfreien Erschliessung
und der Teilumbau der bestehenden Zivilschutzan-
lage in einen Kulturgüterschutzraum definiert.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 8
Lösungsvorschlag im Rahmen
des Planerwahlverfahrens 2019
für die energetische Optimi-
erung der Gebäudehülle von
spaceshop Architekten, Biel.

Abb. 9
Typisches Schadensbild an
einer Betonfassade: durch die
korrodierte Bewehrung
verursachte Abplatzungen.

Abb. 10 und 11
Beispiel für einen Betonflick vor
und nach den restauratorischen
Farbretuschen.

Abb. 12 und 13
Auch störende verunreinigte
Stellen auf dem Sichtbeton
wurden durch Farbretuschen
optisch eliminiert. Zustand vor
und nach den Retuschen.



Phoenix Restauratoren, Brugg.



Phoenix Restauratoren, Brugg.



Phoenix Restauratoren, Brugg.



Phoenix Restauratoren, Brugg.

Erneuerung der Betonfassaden

Das Bewusstsein der Architekten, der Bauherrschaft, der Denkmalpflege und der beigezogenen Expertinnen und Experten für die Bedeutung der Sichtbetonoberflächen für das Erscheinungsbild und den Charakter der Schulanlage Wildbach bestimmte die diesbezüglichen Massnahmen. Bereits in der Vergangenheit wurden verschiedene, aus heutiger Sicht nicht immer angemessene Massnahmen wie Flickarbeiten und Anstriche in Teilbereichen ausgeführt, was zu einem teilweise heterogenen Erscheinungsbild führte. Mit der Instandsetzung von 2023 ist es unter anderem gelungen, die notwendigen Korrekturen vorzunehmen. In einem ersten Schritt erfolgte mittels Niederdruckstrahlen eine Oberflächenreinigung, und gleichzeitig konnten damit auch ungeeignete jüngere Anstriche

entfernt werden. Nebst den klar sichtbaren Schäden wie Abplatzungen im Beton (Abb. 9) traten auch verdeckte Schäden auf, die nicht auf den ersten Blick erkennbar waren. In beiden Fällen war eine stark fortgeschrittene Korrosion der unter dem Beton liegenden Bewehrungen die Ursache. Um alle schadhafte und instabilen Stellen ermitteln zu können, wurden deshalb sämtliche Oberflächen mit dem Hammer systematisch abgeklopft. Dann wurden die korrodierten Bewehrungsstäbe freigespitzt, entrostet, mit Korrosionsschutz und einer Haftbrücke versehen und offene Flickstellen mit Reprofilermörtel geschlossen. Dabei wurde auf eine möglichst passende Nachbildung der Oberflächentextur und der Farbigkeit des originalen Betons geachtet, was aber nur annähernd gelang. Um optisch und haptisch störende – alte und neue – Flickstellen besser in das



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 14
In einem Klassenzimmer war-
ten die restaurierten Holz-
verkleidungen auf den Wieder-
einbau. Die Wand dahinter
ist bereits mit einer Dämmung
versehen.

Abb. 15
Die Turnhalle nach der Frei-
legung der Decke und der Ent-
fernung der hölzernen Wand-
verkleidung an der Betonwand.
Die Hohlräume an der Decke
wurden ausgedämmt, darunter
wurde eine neue Akustikdecke
eingezogen. An der Beton-
wand wurde analog zu den
Schulzimmern zuerst eine
Dämmung angebracht und
dann das Wandtäfer wieder
montiert.

Gesamtbild einzubinden, fiel der Entscheid, diese restauratorisch nachbearbeiten zu lassen (Abb. 10–13). Zu grobkörnige Flicke wurden zuerst nachgeschliffen und partiell gespachtelt und anschliessend mit Silikatfarbe farblich in das Gesamtbild integriert. Abschliessend folgte das Aufbringen eines Oberflächenschutzes in Form einer Tiefenhydrophobierung, um den Wassereintrag von aussen in den Beton zu stoppen. Weil die Tiefenhydrophobierung keine durchgehende Beschichtung an der Oberfläche bildet, kann der Beton gegebenenfalls durch Trocknung Wasser nach aussen abgeben. Auch feine Risse werden mit einer Tiefenhydrophobierung wirksam vor eindringendem Wasser geschützt. Sie verändert das Erscheinungsbild des Sichtbetons nicht und ermöglicht auch in Zukunft weitere Eingriffe. Auf ursprünglich vorgesehene weitere Applikationen konnte verzichtet werden, da solche an diesem Objekt aus technischer Sicht nicht notwendig sind und die Tiefenhydrophobierung als alleiniger Schutz genügt. Die ausgeführten Massnahmen wurden in Absprache mit dem Experten Prof. Dr. Eugen Brühwiler von der ETH Lausanne (EPFL) definiert³ und weichen in gewissen Punkten von herkömmlichen Betonsanierungen ab. Insbesondere wurde auf das Zuspachteln von offenen Poren und Lunkern (Hohlräumen), auf das Aufbringen eines sogenannten Korrosionsinhibitors und auf eine abschliessende Lasur auf der ganzen Betonoberfläche verzichtet. Diese Massnahmen hätten das Erscheinungsbild des Betons stark beeinträchtigt. Zudem waren sie aus technischer Sicht gar nicht notwendig, weil die Tiefenhydrophobierung als ausreichend angesehen wurde. Brühwiler sprach sinngemäss von einer unnötigen «Hosenträger-Gurt-Lösung», also einer doppelten Absicherung durch die Kumulation verschiedener Massnahmen. Weil diese Ausführung vom ursprünglichen Sanierungskonzept abwich, wurde das Vorgehen als Er-

gänzung zum Werkvertrag mit dem Baumeister in einer Vereinbarung festgehalten und von der Bauherrschaft anerkannt.

Energetische Optimierung der Gebäudehüllen

Ein Lösungsvorschlag für die energetische Optimierung der Gebäudehüllen des Klassentrakts und der Turnhalle wurde bereits im Rahmen des Planerwahlverfahrens verlangt und stellte für die Jury ein wesentliches Kriterium dar. Der Vorschlag des Siegerteams überzeugte die Jury nicht zuletzt deshalb, weil er ihrer Meinung nach die richtige Mischung aus Energieeinsparung und Substanzerhalt erreichte, sodass im Gesamteingriff die Verhältnismässigkeit gewahrt werden konnte. Es war klar, dass die Stahl-Glas-Fassaden aufgrund des hohen Glasanteils das grösste Verbesserungspotenzial bezüglich Energieverbrauch bieten würden. Unter der Prämisse des möglichst hohen Erhalts der Originalsubstanz und des Erscheinungsbilds wurde entschieden, die filigranen und charakteristischen Stahlrahmen der Klassenzimmer- und der Turnhallenbefensterung zu erhalten, instand zu stellen und lediglich die Gläser zu ersetzen. Die gewählte Dreifach-Isolierverglasung konnte aufgrund ihres nur unwesentlich höheren Gewichts in die bestehende Rahmenkonstruktion eingebaut werden. Lediglich die Glasleisten mussten wegen des veränderten Glasaufbaus erneuert werden. Auch hier wurde eine Vereinbarung zwischen Bauherrschaft, Unternehmer und Planerteam erforderlich. Mit dieser Ergänzung zum Werkvertrag wurde die Gewährleistung für die sanierte Fassade präzisiert: Die ausführende Firma haftet schliesslich nur für die von ihr neu gebauten Teile. Auch an den Stahlbeton-Aussenwänden, die lediglich minimale Dämmstärken aufwiesen, wurde die Wärmedämmung optimiert. Die Verbesserung erfolgte durch die Demontage der raumseitigen höl-

Abb. 16 und 17
Beispiel für ein erneuertes
Element der hölzernen Wand-
verkleidung im Klassentrakt vor
und nach den Farbtuschen.

Abb. 18
Das Treppengeländer im
Klassentrakt nach den Anpas-
sungen zur Verbesserung
der Absturzsicherheit. Das
Geländer wurde mit Vier-
kantrohren erhöht und der
hölzerne Handlauf leicht
höher gesetzt.

16



Phoenix Restauratoren, Brugg

17



Phoenix Restauratoren, Brugg

zernen Wandverkleidungen, das Aufbringen einer inwandigen Wärmedämmung von 6 Zentimetern Dicke (Abb. 14) und die Wiedermontage des Wandtäfers, sodass diese effektive Massnahme kaum sichtbare Auswirkungen auf das Erscheinungsbild hat. Die aufgebaute Dämmstärke von 6 Zentimetern stellte das Maximum dar, weil die Wandverkleidung nach der Wiedermontage ansonsten in den Fensterbereich geraten wäre. Neben der dadurch entstandenen optischen Beeinträchtigung hätte man in diesem Fall die Fenster nicht mehr öffnen können. Das gleiche Dämmprinzip wurde im Klassentrakt auch bei den tragenden Innenwänden aus Beton angewendet, wo die vorhandenen Kältebrücken an den Anschlüssen zur Fassade verbessert werden mussten.

18



Kant. Denkmalpflege Solothurn

Die dritte Massnahme bestand in der Dämmung der Decken gegen das Aussenklima, die als sogenannte Schilfrohr-Hourdisdecken konstruiert wurden und grössere Hohlräume aufweisen (Abb. 15). Letztere wurden mit Mineralwolle ausgestopft. Lediglich die Hohlräume in der Decke des Schulgebäudes – also über dem ersten Obergeschoss – konnten nicht ausgedämmt werden. Hier wurde eine Wärmeisolation nach den geltenden Anforderungen erreicht, indem eine aussen liegende Hochleistungs-Dämmung mit einem innenseitigen Dämmputz kombiniert wurde.

Klassentrakt

Nebst der Betonerneuerung und den Massnahmen zur energetischen Optimierung der Gebäudehülle erfolgten im Klassentrakt weitere Eingriffe. Mit dem Einbau eines Liftkerns in Ortbeton konnte die geforderte hindernisfreie Erschliessung über alle Geschosse gewährleistet und zugleich auch die Ertüchtigung der Erdbebensicherheit erreicht werden, sodass die übrigen Bauteile nicht verstärkt werden mussten. Somit blieb mit dieser konzentrierten und effizienten Massnahme sehr viel Originalsubstanz am Tragwerk unverändert erhalten. Auch die hauptsächlichliche Grundrissstruktur des Klassentrakts mit der Einteilung in acht Zimmer im Obergeschoss blieb bestehen. Grundrissliche Anpassungen gab es lediglich im Kernbereich, wo auch der neue Lift eingebaut wurde. Hier kam es auf beiden Geschossen zu einer Neuordnung und Erneuerung der Toilettenanlagen; im Erdgeschoss wurden zudem separate Räume für den Förderunterricht eingerichtet. Unter der Prämisse des Erhalts der ursprünglichen Raumstimmung und Atmosphäre sollten auch die raumprägenden Holzelemente aus Holzwerkstoffplatten mit Tropenholzurnier (Limba) möglichst original wiederverwendet werden. Zu diesen gehören einerseits die vollflächigen Wandverkleidungen in den Klassenzimmern, andererseits die kombinierten Garderoben- und Schrankwände, die zwischen den

Schulzimmern und dem Korridor als Raumtrenner eingebaut sind. Alle diese Elemente wurden komplett ausgebaut und in der Schreinerwerkstatt geflickt und aufgefrischt. Die Oberflächenbehandlung beschränkte sich auf eine sanfte Reinigung und Neulackierung, denn gemäss Instandstellungs-konzept durften die vorhandenen Alters- und Gebrauchsspuren durchaus erhalten und sichtbar bleiben. Dort, wo ein Ersatz notwendig wurde, konnte aus Nachhaltigkeitsgründen nicht mehr Tropenholz verwendet werden. Deshalb wurde bei den Flickstellen und den ganz zu ersetzenden Paneelen versucht, mit dem neuen Holz hinsichtlich Farbigkeit und Struktur möglichst nahe an das Original heranzukommen. Unausweichlich ergaben sich aber störende farbliche Abweichungen, die dann vom Restaurator mit Retuschen und Lasuren farblich auf die Umgebung abgestimmt wurden (Abb. 16 und 17). Die Absturzsicherungen und Treppengeländer entsprachen nicht den aktuell geltenden Normen. Nebst anderen kleineren Abweichungen war der Abstand zwischen den Staketen minim zu breit und die Höhe der Geländer zu gering. In Absprache zwischen dem Architekturbüro, der Bauherrschaft und der Denkmalpflege wurde vereinbart, den Staketenabstand zu belassen, die Geländer in der Höhe anzupassen und den hölzernen Handlauf leicht höher zu setzen. Die Höhenanpassung erfolgte auf Vorschlag der Architekten mit Vierkantrohren analog dem Bestand (Abb. 18), was aus denkmalpflegerischer Sicht einen vertretbaren Eingriff darstellt. Weil die Absturzsicherung somit weiterhin leicht von den geltenden Normen abweicht, wurde dies in einer schriftlichen Vereinbarung festgehalten und von der Bauherrschaft anerkannt.

Im Obergeschoßkorridor befinden sich zwei bauzeitliche Wandbilder des Solothurner Künstlers Heinz Schwarz. Die aus geometrisch angeordneten und mehrfarbig lasierten Tonplatten bestehenden, direkt auf Sichtbetonwände montierten Kunstwerke (Abb. 7) waren teilweise von späteren Einbauten verdeckt. Nach der Freilegung wurde festgestellt, dass zwei Tonplatten des östlichen Wandbilds fehlten, ausserdem war das westliche Wandbild leicht beschädigt. Die fehlenden Teile auf der Ostseite wurden aufgrund mangelnder Grundlagen nicht ergänzt, weil die zur Verfügung stehenden Schwarz-Weiss-Fotos keine verlässliche Rekonstruktion der Tonplatten hinsichtlich ihrer Farbigkeit erlaubten. Das nur leicht beschädigte westliche Wandbild wurde sanft restauriert. Die Bodenbeläge waren im gesamten Klassentrakt verschlissen und konnten nicht erhalten werden. Der Ersatz erfolgte mit möglichst typgleichen Materialien. Im Treppen- und Korridorbereich wurde der alte PVC-Bodenbelag durch einen ökologisch vertretbaren und optisch ähnlichen PVC-Belag ersetzt. Die Schulzimmer wurden wieder wie ursprünglich mit Linoleum-Bodenbelägen ausgestattet. Die Beleuchtung war im Laufe der Zeit erneuert worden. Um diesen wichtigen Aspekt der ursprünglichen Raumstimmung wiederherstellen zu können, fiel der Entscheid, die Pendelleuchten in den Schul-

19



Rolf Siegenthaler, Bern

zimmern und die Einbauleuchten im Korridorbereich in Anlehnung an die originalen Leuchten aus den späten 1950er Jahren nachzubauen. Grundlage dafür bildeten historische Fotografien, auf denen die charakteristischen Leuchten gut erkennbar sind. Diese Massnahme hat sich aus Sicht der Denkmalpflege sehr gelohnt, denn die Beleuchtung ist raumprägend und unterstützt die gute Raumstimmung und Atmosphäre in den verschiedenen Räumen.

Turnhallegebäude

Die Aufgabenstellung und die ausgeführten Massnahmen waren beim Turnhallegebäude sehr ähnlich gelagert wie beim Klassentrakt. Durch den Einbau eines Lifts, ausgeführt in Ortbeton, konnten sowohl die hindernisfreie Erschliessung als auch die Erdbebenertüchtigung wie im Schulgebäude effizient und elegant gelöst werden. Realisiert wurden auch Grundrissanpassungen zur Verbesserung der betrieblichen Situation. Unter anderem wurde das Foyer im Erdgeschoss umgestaltet, das nun auch einen neuen Aufenthaltsraum für Lehrpersonen, einen Raum für die Schulleitung und den Lift erschliesst. Analog zum Klassentrakt erfolgte die Behandlung und Wiederverwendung der hölzernen Wandverkleidungen. Neu eingebaut wurden sämtliche Bodenbeläge und die Decke in der Turnhalle; Letztere wurde als Akustikdecke ausgeführt (Abb. 19).

Abb. 19
Turnhalle im Zustand nach der
Instandsetzung 2023.

Pavillon

Der aus der späteren Schaffensphase von Fritz Haller stammende, 1987 erbaute Pavillon wurde weitestgehend belassen. Mit seinen zwei Werkräumen, der Garderobe und dem Materialraum wird er weiterhin für den Werkunterricht genutzt. Zur energetischen Verbesserung wurden die Gläser ersetzt und die Beleuchtung ausgetauscht. In den Werkräumen wurde der Holzparkettboden ersetzt, ansonsten wurden die Oberflächen sowohl innen wie aussen nur gereinigt und aufgefrischt.

Neuer Kulturgüterschutzraum

Ein Teil der bestehenden Schutzraumanlage im Untergeschoss wurde zum Kulturgüterschutzraum für das Naturmuseum Solothurn umgebaut. Dies hatte eine bauliche Anpassung des Zugangs zur Folge, ebenso den Einbau einer entsprechenden Haustechnik für die fachgerechte Lagerung der verschiedenen Sammlungsobjekte des Naturmuseums.

Haustechnik⁴

Sämtliche haustechnischen Installationen hatten das Ende ihrer Lebensdauer erreicht und mussten ersetzt werden. Neu wird das Gebäude über Erdwärmesonden mit einer Wärmepumpe beheizt und über eine PV-Anlage mit Strom versorgt. Durch die erfolgten Dämmmassnahmen wurde der sommerliche Wärmeschutz verbessert, zudem kann das Gebäude nun im Sommer neu über Freecooling gekühlt werden. Dieses trägt zur Regeneration der Erdsonden bei und verbessert auch im Sommer das Raumklima spürbar. Auf eine aktive Belüftung konnte verzichtet werden, die grossen Querschnitte der Lüftungsleitungen hätten den Raumeindruck stark verändert. Die beidseitig in den Klassenzimmern angeordneten Fensterflügel erlauben ein effizientes Querlüften und sorgen somit für die notwendige Frischluftzufuhr. Die CO₂-Konzentration wird neu konstant gemessen und die Notwendigkeit zum Lüften mittels einer einfachen Anzeige kommuniziert. Eine grosse Herausforderung war die Koordination der verschiedenen Medien (Heizung, Wasser, Elektro) in den geringen Aufbauhöhen des Unterlagsbodens und der Wandverkleidungen. Im Laufe der Zeit zusätzlich installierte Leitungen konnten wieder demontiert und verdeckt geführt werden.

Aussenräume und Umgebung

Sorgfältig wurde auch mit den Aussenräumen der Schulanlage umgegangen. Die Grundzüge der bauzeitlichen Gestaltung wurden respektiert und belassen. Schadhafte Elemente wie der Asphaltplatz auf der Nordseite des Klassentrakts und die dazugehörigen Randabschlüsse wurden erneuert. Im südlichen Pausenhofbereich wurde ein grosser Teil der Asphaltfläche im Sinne einer gestalterischen, ökologischen und klimatischen Aufwertung entsiegelt und zu Ruderalflächen umgestaltet, wo Oberflächenwasser direkt versickern kann. Zudem wurden neue Spielgeräte platziert, bestehend aus quadratischen Betonkörpern mit unterschiedlichen Grundflächen und Höhen. Einer davon ist als flaches Wasserbecken angelegt. Der bisher fehlende barrierefreie Zugang zur Schulanlage erfolgt nun via Kindergarten von der Allmendstrasse aus.

Solothurn, Schulhaus Wildbach, Allmendstrasse 63, 65, 65a*An der Instandsetzung beteiligt*

Bauherrschaft: Stadtbauamt Solothurn, Erich von Allmen

Architekturbüro: spaceshop Architekten GmbH, Biel, Reto Mosimann, Olaf Dolfus

Bauleitung: Bauleitung GmbH, Hans-Peter Kocher

Bauingenieurbüro und Landschaftsarchitektur: Weber + Brönnimann AG, Bern

HLKS-Planung: Gruner AG, Köniz

Elektroplanung: Bering AG, Bern

Bauphysik: Grolimund + Partner, Liebefeld

Fassadenplanung: Sutter und Weidner Fassadenplanung GmbH, Biel

Baumeisterarbeiten: Erne AG Bauunternehmung, Laufenburg

Schreinerarbeiten: GLB Seeland, Lyss

Restaurierung: Phoenix Restauratoren GmbH, Brugg, Heidi Baumgartner und Claude Hohl

Denkmalpflegerische Beratung Betonsanierung: Prof. Dr. Eugen Brühwiler, Lussy-sur-Morges

Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Anmerkungen

¹ Michael Hanak, *Baukultur im Kanton Solothurn 1940–1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne*, Zürich 2013, S. 61–100.

² Michael Hanak, *Baukultur im Kanton Solothurn 1940–1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne*, Zürich 2013, S. 76–79.

³ Eugen Brühwiler, *Schulanlage Wildbach, Solothurn – Massnahmen für die Instandsetzung und den Schutz des Sichtbetons zur Gewährleistung der Dauerhaftigkeit. Memorandum vom 15. September 2022*. Archiv Kantonale Denkmalpflege Solothurn.

⁴ Textbeitrag von Reto Mosimann und Olaf Dolfus von spaceshop Architekten GmbH, Biel.